

Was sich viele wünschen, ist für Dominic Deville Alltag: Er tut nur, was er will. Sein Leben ist eine Horrorshow. Und damit verdient er auch noch Geld.

# Ihr Fachmann für Lärm und Blut

## CLAUDIO ZEMP

Im Studio von Radio 3fach hing jahrelang ein Gruppenfoto einer Rekrutenschule an der Wand. 300 junge Männer standen da stramm in «Ruhn»-Stellung, ein recht ödes Militärposter. Aber wer genau hinsah, entdeckte einen, der aus der Reihe tanzte: Der Bursche stand zwar wie alle anderen in korrektem Tenü und militärischer Haltung, nur eben um 90 Grad verkehrt, sodass der Betrachter ihn von der Seite sah. Das ist Dominic Deville. In seiner kurzen Militärzeit pflegte er auch mit Kriegsbemalung einzurücken. Subtile Provokation war schon früh seine Leidenschaft, mittlerweile hat der 31-jährige Luzerner sie zum Beruf gemacht.

### Höchstes Gut: Originalität

Mehr oder weniger subtil, mögen manche einwenden, die Deville schon mit seiner himmelschreienden Strassenpunkband The Failed Teachers erlebt haben. Oder als Akteur des blutspritzenden Splätterlitheaters. Hier zündet er aus einer Laune heraus das Schlagzeug an, dort muss das Publikum des Puppenspiels bei Mord und Totschlag zusehen. Devilles Darbietungen sind immer an der Grenze des Geschmacks und systematisch schockierend. «Aber nie plump! Ich nehme für mich in Anspruch, stets originell zu sein», betont Deville, der sich gerne auch «el-

padre 666» nennt. Originalität kann man dem Teufelskerl nicht absprechen. Seine neueste Band trägt den fragwürdigen Namen Gestapo d'Amour. Im Duett mit seiner Freundin schreit er dort um die Wette.

### Vollgas gegen Gängiges

D. D. weiss sehr genau was er macht. Der Spass beginnt bei ihm erst dann, wenn er im Publikum etwas auslöst: «Ich will extreme Emotionen provozieren.» Die Reaktion der Leute ist sein Gaudi, auf der Bühne ist er in

---

**«Ich will extreme  
Emotionen provozieren.»**

Dominic Deville, Stadtpirat

---

seinem Element. «Es gibt Unterhalter und Zuschauer auf dieser Welt, ich gehöre zu den Unterhaltern», stellt Deville klar. Ablehnung im Publikum riskiert er gern. Leise enttäuscht ist er höchstens dann, wenn sogar «Spasspiesser» seine Show toll finden. Nur Gleichgültigkeit wäre sein Ende. Langweile kann er nicht ausstehen, das Gewöhnliche ist sein Feind.

Deville liebt den Trash, das Bizarre und das Dunkle, doch allzu ernst nimmt er es nie. Die beiden Totenköpfe in der Stube seiner WG hören auf die Namen Fridolin und Leodegar.



Den Göüt für das Makabre habe er als Kind schon gehabt, niemand weiss woher. Als Teenager reiste er mit einem Freund von Spukplatz zu Spukplatz, um neben Galgenplätzen und Geisterschlössern zu übernachten. Dass er dann einer der ersten Kindergärtner des Kantons wurde, hat mit seinem Berufsberater zu tun. Drei Jahre arbeitete er als Kindergärtner in Ballwil, dann hatte er genug. Er gab Job und Wohnung auf und ging nach Berlin in den Untergrund. Das Draufgängerische muss von der Mutter sein, die früher Autorennfahrerin war.

### Absturz in Berlin

In Berlin lebte Deville dreckig und laut. Er jobbte als Hausierer in Plattenbaublöcken, als Turnlehrer oder als Fahrer eines Schneepflugs. Sonntags ging mit Freunden zum



Er heisst zwar Deville, aber Devil wäre bezeichnender: In Dominics Leben ist der Teufel los. Bild Daniel Tischler

Stadtgolfen auf eine Baustelle, abends war Punkmusik auf dem Programm.

An einem Auftritt als Sänger der Band Bothendsburning fand Devilles Berliner Abenteuer ein jähes Ende: Bei einem wilden Sprung von der Bühne blieb er an einem Kabel hängen und landete hart. Bei dem Unfall verlor er die Hälfte seiner Zähne und brach sich das Knie. Ohne Krankenversicherung und mit Schmerzen kehrte er nach Luzern zurück.

### Ein grosser Spieler

Der Rückschlag brachte ihm Schulden ein; Deville musste von vorne anfangen. Die verrückten Ideen bestürmten ihn aber weiterhin, da gibt es kein Mittel dagegen: «Tack!», und da ist wieder eine, unwiderstehlich. Er muss ihr einfach nachgehen, da kann

er nicht anders. «Ich kann nicht stillsitzen», sagt er achselzuckend.

Deville ist ein Spieler. Doch alles läuft bei ihm nach genauen Regeln, wenn sie auch ein bisschen anders sind: «Als Kind war ich nie zufrieden mit den Spielen und erfand eigene Regeln.» Zurück in Luzern arbeitete er im Spielladen Gnomon als Spielentwickler und konnte im Verkauf auf seine Erfahrung in der Fantasiewelt der Monster und Schlachten bauen. Ist Dominic Deville ein Kindskopf? «Nein, ich mache Unterhaltung für Erwachsene. Aber ich spiele gern mit Dingen, die ich am Kindsein spannend finde.» Lärm und Blut gehören dazu, und oft entern auch Piraten Devilles Bühne.

Vor gut einem Jahr hat Deville begonnen, seine verrückten Ideen zu verkaufen. Er hat eine Event-Agentur gegründet. Die Luzerner

Firma heisst clockworx, ihre Spezialität sind Ausflüge in Devilles Unterwelt für Büromenschen wie du und ich.

### Schatzsuche für Büromenschen

Wie bei all seinen Unternehmungen hat er Partner, die ihn im Geschäft ideal ergänzen. «Ich kann mich nicht verkaufen», sagt Deville. Nun habe er seinen Traumjob: «Ich kann nur dasitzen und spinnen.» So denkt er sich nun Schatzsuchen für Firmen aus, führt unbescholtene Angestellte durch Geisterbahnen oder verwandelt den Tag der offenen Tür zur bizarren Kirmes. Der Geschäftsgang ist bis jetzt viel versprechend. Gerade weil ihm abgelutschter Kommerz ein Gräuel ist, pflegt Deville eine gesunde Arroganz: «Wer mich nicht kriegt, der hat mich nicht verdient.»

[www.clockworx.ch](http://www.clockworx.ch)